

## Elena

Er geht über die Promenade, die Sonne steht schon recht tief. Hier standen sie einmal, zu einer Zeit in der es einfach war zu träumen, in einer Zeit in der noch kein Druck auf ihnen lag, in einer Zeit als Elena noch da war. Nichts erinnert mehr an sie, das Meer schlägt einfach an die Brandung und er beobachtet wie einige einsame Paare durch den Sand laufen. Seine Finger krallen sich an den Zettel in seiner Jackentasche, Elenas Zettel. Er fühlt die Tränen in seinen Augen, dort standen sie, dort versprach er ihr sie nie zu verlassen. Dort auf dem Pier auf dem sie sich das Ja-Wort geben wollten. Doch all das war nun Geschichte. Elena war weg und würde nie wieder kommen. Er würde nie wieder ihre weiche Hand in seiner fühlen, er würde sie nie wieder lachen sehen, nie wieder ihre Stimme hören. Elena war Tod. Er wischt seine Tränen mit dem Ärmel seines Sweatshirts weg. Langsam öffnet er den Zettel und liest.

*„Fürchte nur die Furcht selbst“*

*Ja so sollst du's tun,*

*nur dann wirst du's verstehen.*

*Und wenn du mal zu Boden fällst,*

*dann wirst du wieder auferstehen.*

*Solang dein Herz in deiner Brust rennt,*

*solang du atmest, liebst und lebst.*

*Bist nur du es, der es kennt.*

Er hatte den Zettel schon oft gelesen, sie hatte es Herzenslied genannt und er liebte es. Er liebte es, weil er Elena liebte und Elena liebte das Schreiben. Er setzt sich auf eine Bank mit Meerblick und beginnt zu zeichnen, er bemerkt nicht wie die Zeit verstreicht, wie die Flut kommt, wie die anderen den Pier verlassen bis nur noch er auf der einsamen Bank sitzt. Als er endlich aufschaut, dämmt es schon. Er beobachtet wie die letzten Strahlen der Sonne in den ewigen Fluten ertrinken. Nun ist es nur noch er und der Sichelmond auf dem Pier. Trotz der geringen Größe erleuchten die silbernen Strahlen die Nacht.

*„Silberner Krieger, du der den Himmel und alles andere auf der Welt sieht, sag mir warum?“*

Seine Stimme ist sanft und leise, er kommt sich selbst idiotisch vor. Dann, ein Windstoß. Er merkt, wie sich einer der Zettel aus Elenas Buch, welches er zum Zeichnen hervorgeholt hatte, löst und vom Wind erfasst wird. Er folgt dem Papier dem Paper bis zum Ende des Stegs, bis er das Papier, kurz vor dem Abgrund in die endlos schwarzen Wogen, fängt. Er dreht sich um, um das Papier im Mondschein zu lesen. Ein weiterer Windstoß versucht noch einmal das Papier aus seinen Händen zu reißen, doch er hält es beharrlich fest. Der Zettel kommt ihm unbekannt vor. Die schwarze Tinte schimmert im Mondlicht als er zu Lesen beginnt.

*„Die Angst vor dem Tod“  
Ja, die hat man, jeder hat die,  
wenn nicht dann wäre man ja verrückt.  
In diesem Fall will ich verrückt sein,  
denn ich fürchte ihn nicht.  
Ich lebe ein Leben ohne Reue,  
ich liebe, wen ich lieben will,  
ich tanze, wenn ich tanzen will,  
und so werde ich lachen, wenn ich diese Welt verlasse.  
Denn ich lebte glücklich und vollkommen.*

Er lächelt sanft, doch plötzlich bemerkt er eine kleine Notiz in Bleistift am Rand des Zettels.

Ich schreibe diese Zeilen für Tobi, meinen Freund. Er denkt anders als ich, und deshalb ist das hier für dich.

Tobi: Lebe! Atme! Träume! Fühle! Liebe! Das kannst du mit oder ohne mich. Versprochen. Ergreife alle deine Chancen, wenn sie dich deinen Träumen näherbringen. Wenn du Blumen willst, dann hole dir welche! Lebe jeden Tag in vollen Zügen. Finde Freude in den kleinen Dingen. Dem erblühen einer Knospe oder auch den kleinen Imperfektionen im Alltag.

Und wenn du einmal nichts findest, dann tue was ich tue und freu dich am Aufgehen des Mondes.

Wenn du das einmal liest, dann hältst du mich wahrscheinlich für verrückt, vielleicht bin ich das auch.

Aber denk ein bisschen über das hier nach. Ok?

In Liebe Elena <3

Tränen rollen über seine Wangen, tropfen auf das Papier und verwischen die Tinte. Elenas schon fast fanatische Obsession mit dem Mond hatte ihn immer verwirrt und doch dreht er sich in Richtung des Himmelskörpers und dankt ihm mit einem sanften lächeln auf den Lippen. Er schweigt als er zurück zu seinem Rucksack geht, seine Sachen zusammenpackt und auch als er einen kleinen Zettel schreibt und diesen in eine Windgeschützte Ecke der Bank klemmt. Als er sicher ist, dass der Seewind den Zettel nicht lösen kann beginnt er in Richtung der Stadt zu laufen. Sollte jemand den Zettel entdecken und lesen würde er diese Zeilen vorfinden.

An den Leser dieses Zettels, mir wurde einmal gesagt:

„Nur die die nie richtig gelebt haben rennen vor dem Tod“

Damals habe ich es nicht verstanden, mich sogar über die Person lustig gemacht, doch ich glaube das ich es jetzt verstehe. Wir haben nur ein Leben, also warum leben wir es nicht so?

Und selbst wenn du, Fremder der das liest, eines Tages aufwachst und alles anders und ungewiss ist, dann geht am Abend trotzdem der Mond auf.